

π n
6768





2

Cantata,
welche
zum Gedächtniß,
des vor hundert Jahren,
im
Kloster Oliva,
geschlossenen Friedens,
als dasselbe
im Maymonat, 1760. auf das feyerlichste
zu Danzig,
und alhier,
durch
Joachim Wilhelm Reichmann
D. R. D. aus Danzig,
in einer
öffentlichen Rede
erneuert wurde,
vor und nach derselben,
musicalisch aufgeführt ward,
in der
Academischen Kirche zu Wittenberg.

1760. am 6. May.

W J E E N B E N G,
Gedruckt bey Ephraim Gottlob Eichsfelden,
Universitäts-Buchdruckern.





Santata,
Vor der Rede.

Aria.



auscht heut nicht ihr Waffen der strengen Bellonen!
Schweigt, knallende Donner ergrimmter Canonen!
Heut stöhr uns kein fürchterlich Kriegesgethön!
Nur zärtliche Saiten und liebliche Flöten,
Nebst sanften Gesängen, sind izo vonnöthen,
Dierweil wir ein Friedensfest frölich begehñ.

D. C.

Recitativ.

Wie so? ein Friedensfest?
Zu diesen rauhen Kriegeszeiten?
Wo man, bey noch erbigtem Streiten,
Kein Friedenslied erschallen läßt?
Ja wohl! ein herrlich Friedensfest.
Denn heut sind hundert Jahr verkossen,
Als man den Friedensbund geschlossen.

) (2

Oliva

Oliva war der Ort,
Ein Kloster, nah bey Danzig dort,
Wo man die Handlung unternommen,
Und glücklich auch damit zu Stande kommen,
Nachdem der Krieg, so lange Zeit,
Mit ungeheurnter Grausamkeit,
Der besten Länder Mark verzehret,
Und manche schöne Stadt verheeret.

Aria.

Die Friedens-Taube kehret wieder,
Da sich die Flut verlauffen hat,
Und leget ihr Olivenblat
Erfreulich in Oliva nieder:
Man ist des langen Krieges satt,
Und singt nun holde Friedenslieder.

D. C.

Recitativ.

Du, werthes Danzig, einen Blick
In die verstrichne Zeit zurück,
Was dazumal, vor hundert Jahren,
Für Ungemach DZK wiederfahren,
Als DEJNER Ruh und Sicherheit
Durch zweifelhaften Wechselstreit,
So Freund als Feind, gefährlich waren.

Aria.

Kan auch ein Schiff gerade gehen,
Wenn ungewisse Winde wehen?

O nein!

O nein! sein Lauf wird ihm verrückt:
So warst DU auch ein Spiel der Wellen,
Und wurdest von den Unglücksfällen
Auf allen Seiten, hart gedrückt.

D. C.

Recitativ.

Doch Gottes Schutz hat DICH bewacht,
Und durch so viel Gefährlichkeiten
Derselben hochbedrängten Zeiten,
In Hafen sicher Ruh gebracht.
Drum wißt DU heut, nach hundert Jahren,
Aus Dankbarkeit, kein Opfer sparen:
DU zündest Freudenfeuer an,
Und läßt von Kanzeln und Altären,
Mit Andacht, öffentlich erklären,
Was Gott an DICH für Heil gethan.
Nun dann, wir treten DICH
Auch an der fernern Elbe hier,
Mit unserm frohen Jubelliede,
Von deiner Lust gerühret, bey,
Und wünschen aus ergebner Frey,
Daß künftig, der Oliver Friede
DICH jederzeit ersprießlich sey.

Aria.

Friede, Ruh und Sicherheit
Herrsche stets in DEINEN Mauern!
Sey von Kummer, Leid und Trauren,
Zwietracht und Gefahr befreyt;
Tugend und Gerechtigkeit
Müsse bey DICH ewig dauern,

D. C.

Canta

Cantata,
Nach der Rede.

Text:

Psalm LXXX. v. 2. 4. 5.

Tutti.

Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande,
und hast die Gefangenen Jacob erlöst. Der du vormals hast
allen deinen Zorn aufgehoben, und dich gewendet von dem Grimm
deines Zorns. Tröste uns, **G**ott! unser Heiland, und laß ab
von deiner Ungnade über uns.

Recitativ.

Zum Theil betrübte, zum Theil erfreut,
Wird dieses Fest von uns begangen;
Dieweil wir auch die Friedenszeit
Verlangen, und doch nicht erlangen.
Der vierte Lenz eilt, leyder! schon herbey,
Doch sind wir von den Kriegesplagen,
Die wir bereits, drey Jahr, ertragen,
Noch nicht, nach unserm Wunsche, frey.
Wie lange soll dies Elend währen?
Wie lange fließen unsre Zähren
Unsonst, und sonder alle Krafft?
Wem wird uns nach den Kummer-Stunden,
Die wir so lange Zeit, empfunden,
Doch endlich Trost und Ruh verschafft?

Aria.

Laß dich, **G**ott, einmal erweichen!
Zhu an uns ein Gnadenzeichen!

Mert

Merk doch, Herr, auf unser Flehn!
Sonst müssen wir vergehn,
Blick doch einst, auf uns hernieder,
Und schenk uns den Frieden wieder!
Mach dich auf, uns beizustehn.

D. C.

Recitativ.

Ist denn für uns in keinem Land
Noch ein Oliva zu befinden,
Um das zertrennte Friedensband
Dasselbst, von neuem zu verbinden?
O ja! wer zweifelt dran?
Ist irgend Gottes Arm verkürzet,
Daß er die wieder heben kan,
Die er zuvor, in Staub gestürzet?
O nein! Wer zweifelt dran?
Wer weiß, was wir nun bald erfahren!
Die goldne Zeit ist uns vielleicht schon nah,
Die Danzig einst, vor hundert Jahren,
In seiner Gegend, glänzen sah.
Wird uns nun unser Wunsch gelingen;
Dann werden wir mit Freuden singen:

Aria.

Geht, blutige Schwerdter, und suchet die Scheiden,
Verdrossen und müde vom Würgen und Schneiden,
Verrostet, unbrauchbar, an Mauer und Wand:
Verstumme, du donnerndes Kriegesgeschütze,
Dämpfe nun ewig die schmetternden Blitze,
In du Länder und Städte verbrandt.

D. C.
Recita

W
II
6768

Recitativ.

Doch diese göldne Zeit
Hat dann noch grössre Kostbarkeit,
Wenn sie uns, nach so langem Leid,
Bald unsern König wiederschendet,
Der aller treuen Diener Herz
Mit unaussprechlich-herben Schmerz,
Durch Sein betrübt Entsernen, kränket.

Schlussaria.

Landesvater! komm zurücke,
Komm August!
Komm, und bring uns Heil und Glücke,
Trost und Lust:
Komm doch endlich, und erquickte
Unsr Sehnsuchts volle Brust.

D. C.

Choral.

Erhebe dich und steure dem Herzleyn zc.
Aus dem Gesange: Zeich ein zu deinen Thoren zc.



26

ULB Halle

3

002 040 14X



VD18

5b





2

Cantata,
welche
zum Gedächtniß,
des vor hundert Jahren,
im
Kloster Oliva,
geschlossenen Friedens,
als dasselbe
im Maymonat, 1760. auf das feyerlichste
zu Danzig,
und alhier,
durch
Joachim Wilhelm Weichmann
B. N. B. aus Danzig,
in einer
öffentlichen Rede
erneuert wurde,
vor und nach derselben,

